

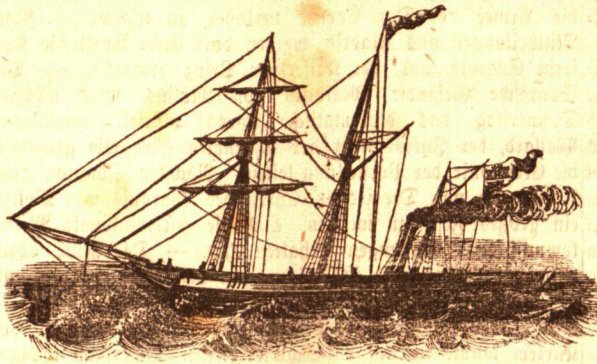
Wiemeler Dampfboot.

No 78.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 4. April.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 10spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Am 5., Vorm. 11 Uhr: 1) im Hafenbau-Bureau Submiffion wegen Lieferung von Schiffshalterpfählen, 2) auf dem Fährspeicher Verkauf von 25 Last Hafer; Abends 7 1/2 Uhr, im Schneider'schen Vocale Kameradschaftliche Versammlung; 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins.

Fürst Bismarck,

als „Ritter vom goldenen Blies“.

Daß Bismarck zu seinen 30 bis 40 Orden noch einen hinzubekommen hat, ist vielleicht ihm so gleichgültig wie uns, doch daß er Ritter vom goldenen Blies geworden ist, hat eigenthümliche Bedeutsamkeit und ist der Betrachtung wohl werth. — Es ist nicht wahr, wenn die Ultramontanen behaupten, daß der Orden ursprünglich als Belohnung für Verdienste um die katholische Kirche gegründet worden sei und daß ihn Bismarck darum sehr wohl verdiene; denn durch seine Verfolgungen habe er sich ein negatives Verdienst um die Kirche erworben, welches viele andere positiven Verdienste tausendfach überwiege. Dieser höhnischen Bemerkung gegenüber machen wir geltend, daß der Ursprung des Ordens ein ganz anderer gewesen ist, und daß er erst durch die frömmelnde, unbuldame, verfolgungslüchtige Gesinnung späterer katholischer Fürsten die genannte Bedeutung erlangt hat.

Schon der Name, der ein echt heidnischer ist, deutet an, daß der Orden ursprünglich mit der Kirche nichts gemein hatte. Die Sage vom goldenen Blies (lateinisch, vellus, Widderfell) ist kurz folgende: Die beiden Kinder, Phrixos und Helle fliehen vor ihrer bösen Stiefmutter Ino auf einem Widder mit goldenem Felle, welchen ihnen die rechte Mutter Nephele (Wolfe) gesandt hat und der die köstliche Eigenschaft besitzt durch Luft und Meer frei hinwandeln zu können, über jene schmale Meeresstraße, welche Europa von Asien trennt. Helle gleitet vom Widder und fällt in's Wasser, das hiervon den Namen der Hellespont empfängt. Phrixos kommt glücklich jenseits an. Und in dem Sonnen- und Goldland, Aea, schlägt er den Widder zur Ehre der Götter und hängt das goldene Fell zum ewigen Andenken im Haine des Kriegsgottes Ares auf, wo es von einem nieselchlummernden, feuer-speienden Drachen bewacht wurde. Das Griechische Alterthum hat seine Helben- und Ritterlagen so gut wie das Germanische. Als eine der glänzendsten, von Dichtung und Sage verherrlichten Ritterthaten, gilt bei den Griechen der sogenannte Argonautenzug. Die berühmtesten Heroen (Götterhelben) ihrer Zeit, Jason, der Thessalier an der Spitze und mit ihm Herakles, Theseus, Kastor und Polydeukos, der göttliche Sänger Daphneus u. A. m. besteigen das Schiff Argo, um das goldene Blies zu erkriegen. Diese Sage, ein gar eigenthümliches Gemisch von sinnbildlichen Naturvorgängen und Altgriechischen Heldengeistes bildet die thatsächliche Unterlage zur Stiftung des Ordens vom goldenen Blies.

Philipp der Gute, Herzog von Burgund, einer der reichsten und mächtigsten Fürsten seiner Zeit stiftete im Jahre 1430 bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Isabella von Portugal diesen Orden zur Belohnung und Anerkennung kühner und edler Ritterthat. Dieser Fürst umgab sich mit einem durch Pracht und gesellige Bildung weit hin strahlenden Hofe, bildete den Niederländischen Adel durch Waffenübung und Höflichkeitserregeln zu einem glänzenden, an Gewandtheit und seinem Benehmen hervorragenden Ritterstand und zog die edeln Geschlechter durch Verleihung des Ordens vom goldenen Blies, nach dem Vorbilde des Argonautenzuges gestiftet, an sich. Als Karl V. alle diese Länder mit der Oesterreichischen und Spanischen Monarchie vereinigte, ging die Großmeisterchaft des Ordens auf Spanien über; und erst durch diesen Herrscher noch mehr aber durch seine finsternen, starrkatholischen Nachfolger und väterliche Beschützer der Inquisition erhielt der Orden das strengkatholische Gepräge. Als endlich der Deutsche Kaiser Karl VI. durch den Aastatter Frieden 1714 Besitzer der Spanischen Niederlande geworden war, nahm er auch den genannten Orden an und seitdem vertheilt auch Oesterreich das goldene Blies.

Daß nun dem Fürsten Bismarck dieser Orden von rechts wegen gebührt, ist aus dem Vorhergehenden ersichtlich. Bismarck hat dem Deutschen Reiche Lothringen eringen helfen, welches Land ein Haupttheil des ehemaligen Herzogthums Burgund ausmachte, das die Geburtsstätte des Ordens ist. Damit hat der Orden doch wieder einige Beziehung zu seiner ursprünglichen Heimath gewonnen. Hat doch Bismarck nach glücklicher Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges selbst den Titel „Herzog von Lothringen“ erhalten sollen, hat es aber abgelehnt, weil er seinen Namen Bismarck nicht aufgeben

wollte, in dem richtigen Bewußtsein, daß der einfache Name Bismarck viel länger dauern und ehrenvoller genannt werden würde, als all' die stolzen Bezeichnungen und Ehrentitel, die ihm verliehen werden könnten.

Dann aber ist der Orden durch seine Verleihung an den Fürsten Bismarck wieder zu seiner ursprünglichen Geltung und Bedeutung zurückgeführt: Belohnung für kühnen und edlen Ritterthum. Denn an ritterlichem Helben- und Minnestreben wird er sicher von keinem der altbekannten und berühmten Ritter der Deutschen Vorzeit übertroffen. Er hat Leben und Ehre auf's Spiel gesetzt und hat den Kampf angenommen mit viel mächtigeren und siegreicheren Gegnern, hat sie überwunden und den Siegespreis der theuren, einzigen still unverbrüchlich geminteten Hulbin, dem Deutschen Vaterlande, zu Füßen gelegt. Er ist für Deutschland ein zweiter Jason geworden. — Das Wort Jason bedeutet nach der Auslegung der Mythologen, ebenso wie das Wort Josua mit Jesus ein Erretter und Befreier, wörtlich: „Gotteshelf“. — Er hat für Deutschland das goldne Blies der Einheit, Freiheit, Macht und hervorragenden Weltstellung gewonnen und so gebührt ihm auch die Decoration des goldenen Blieses.

Freilich ist das Ungeheuer, der Drache, welcher das köstliche Kleinod zu hüten hatte, nicht erlegt, sondern nur zeitweilig eingeschläfert worden, bis der köstliche Schatz in Sicherheit gebracht war. Und als er nun erwachte und des jahrtausende lang geschützten Gutes sich beraubt sah, da hat er zu toben und zu wüthen begonnen, speit Feuer und Flammen und droht Alles zu verschlingen. Nachdem die übergewaltigen Hindernisse, welche den Weg zu dem lang- und heißersehnten Gute versperrten, beseitigt und das Gut gewonnen ist, beginnt nun erst der Kampf mit dem Drachen. Welch ein Ende dieser Kampf nehmen wird, ist noch gar nicht abzusehen, indessen aber besitzen wir nun den Held, welcher es uns hat erringen helfen das goldne Blies — der Einheit und Freiheit und wir wollen gemeinschaftlich dafür sorgen, daß es uns nicht wieder entrisfen wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 1. April. Das Eintreffen des Kaisers von Rußland in Berlin wird nach den bisherigen Bestimmungen am 13. Mai zu erwarten und der Aufenthalt des Monarchen hieselbst ein zwei- bis dreitägiger sein. Während desselben soll auch diesmal die übliche Parade auf dem Tempelhofer Felde stattfinden, im Uebrigen aber jede größere officielle Feierlichkeit vermieden werden. Kaiser Alexander wird die wenigen Tage seiner Anwesenheit im engsten familiären Verkehr mit dem hiesigen Hofe zubringen und sich von hier direkt zur Kur nach Ems begeben. Zwischen seinem Besuche und demjenigen des Königs von Schweden, der in den ersten Juniagen in Aussicht steht, wird dann, wenn inzwischen kein Hinderungsgrund eintritt, die viel besprochene Reise Kaiser Wilhelm's nach Italien zur Ausführung gelangen.

* Mit dem heutigen Tage ist das neue Bankgesetz in Kraft getreten. Von praktischer Wichtigkeit für den Verkehr ist zunächst die Bestimmung desselben, daß ausländische Banknoten, wenn sie ausschließlich oder neben anderen Werthbestimmungen in Reichswährung oder einer Deutschen Landeswährung ausgestellt sind, innerhalb des Reichsgebietes nicht mehr zu Zahlung gebraucht werden dürfen; Wer also in solchen fremden Thalern oder Guldennoten hinfür noch Zahlung leistet, befreit sich dadurch nicht von seiner Verbindlichkeit. Hauptsächlich trifft diese Bestimmung die Noten der internationalen Bank in Luxemburg, welche bisher in Deutschland in ziemlich großer Anzahl kursirten, von heute ab aber für den inländischen Verkehr völlig werthlos sind.

* Der vor Kurzem in Belgien verstorbene Herzog von Arenberg-Meppen, Mitglied des Preussischen Herrenhauses, hinterläßt nur einen einzigen Sohn, welcher erst im dritten Lebensjahre steht. Der im Herrenhause durch diesen Todesfall erledigte Sitz wird deshalb bis auf Weiteres unbesetzt bleiben.

* Die Frage wegen Errichtung besonderer Handelsgerichte welche schon seit beinahe dreißig Jahren in Aussicht genommen ist, wird endlich durch die dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwürfe über die Gerichtsverfassung und die Civilprozessordnung einheitlich geregelt werden. Schon 1847 wurde die Bildung von Handelsgerichten für bestimmte verkehrsreiche Bezirke geplant, die Verfassung von 1850 bestimmte sodann ausdrücklich, daß solche gebildet werden sollten. Man verschob indeß die Ausführung dieses Planes bis zum Erlaß eines Handelsgesetzbuches. Aber auch nach dem Erscheinen desselben mußte man den Plan aufgeben, da die große Verschiedenheit der Gerichtsverfassungen und Prozessrechte in den Bundesstaaten keine Einigung über die Materie zu Stande kommen ließ

Die Nothwendigkeit Handelsgerichte zu bilden, erschien aber so dringend, daß der Preussische Landtag die Regierung auf-forderte, dahin bezügliche Vorschläge zu machen. Dem entsprechend, legte die Regierung 1862 einen Gesetzentwurf vor, welcher jedoch wegen Auflösung des Hauses nicht zur Ver-rathung kam. Später nach den Ereignissen von 1866 konnte Preußen nicht mehr einseitig vorgehen. Nach dem neuesten Gerichtsverfassungsentwurf sollen die Handelsgerichte aus Rechts-gelehrten und Handelsrichtern zusammengesetzt werden, welche gleiches Stimmrecht besitzen. Nur als erste Instanz sollen sie fungiren, ihre Zuständigkeit aber soll ohne Rücksicht auf den Werth des Streitobjekts begründet sein.

* Die Opfer, welche der diesmalige Ultimo gefordert hat, haben anfänglich Befürchtungen erzeugt, welche weit über das gebotene Maß hinausgingen. Es ist schon jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß die eingetretenen Insolvenzen nicht über die Räume der Börse hinausgreifen und auch hier selbst nur unbedeutendere Existenzen treffen. Unter den bis jetzt bekannt gewordenen Fallissements befindet sich keine einzige Firma von irgendwie bekanntem Namen, so daß also die Zeichen einer Panik, wie sie sich bereits im Publikum bemerkbar machten, wohl bald wieder verschwinden werden. Es handelt sich bei diesem letzten „Krach“ um nichts weiter, als um eine Anzahl unglücklicher kleiner Spekulanten, die hinfür das Parquet der Börse werden weiden müssen, in ihrem Verlust aber Niemand anders mit verstricken.

* Der Bischof Förster von Breslau, ein in früheren Jahren bei unserem Königshause höchst beliebter und ange-sehener Mann, hat sich vermaßen, den Geistlichen seiner Diöcese die päpstliche Encyclika zur Verlesung auf den Kanzeln zuzu-stellen und damit von geweihter Stätte Ungehöriges gegen die Staatsgesetze und Aufrührer prebigen zu lassen. Zu der Tribüne des Abgeordnetenhauses sollte sich nun nach bei Kan-zel stellen, um das aufreizende Schriftstück im Lande zu verbreiten und die Gemüther zu erregen. Da gab es für die Regierung zur Abwehr gefährlicher Untriebe nur einen Weg, der ihr durch die Maßregeln vorgezeichnet ist und den sie rasch und entschieden beschritten hat. Sie hat den Bi-schof durch den Oberpräsidenten auffordern lassen, sein Amt niederzulegen, wie es ihr nach dem Gesetz in dem Falle zu-steht, daß ein Kirchendiener sich auf eine mit der öffentlichen Ordnung und Ruhe unvereinbare Weise wider die Staats-gesetze vergeht. Der Bischof wird dieser Aufforderung schwer-lich Folge leisten und dann werden wir die Anklage auf Amtsentlassung vor dem geistlichen Gerichtshof wider ihn an-tretzen sehen, ein Vorgang, der sich nun nach Ledochowski und Martin zum Drittenmal wiederholt und allem Anschein nach, wenn nicht zuvor eine Umkehr stattfindet, so lange wiederholen wird, bis es einen Preussischen Bischof überhaupt nicht mehr giebt. Zu solcher Zerrüttung die katholische Kirche zu bringen, ist der ultramontane Troß auf dem besten Wege.

* Wieder einmal haben sich die Preussischen Bischöfe zu Fulda, am Grabe des heiligen Bonifacius, versammelt, um über die Noth der Zeit zu rathschlagen. Die geistlichen Herren mögen in nicht allzu freudiger und siegesgewisser Stimmung sein! Was sie berathen und beschloßen, darüber sind den Un-eingeweihten nur Vermuthungen gestattet, doch wird es keine zu kühne Conjectur sein, wenn wir als vorzüglichsten Ver-athungsgegenstand die Stellung zu den neuen Gesetzentwürfen über Entziehung der Staatsdotations und über kirchliche Ver-mögensverwaltung annehmen; möglicherweise wird auch in Er-wägung gezogen, wie man sich der päpstlichen Encyclika gegen-über zu verhalten habe. Und wenn wir aus den früheren Fuldaer Bischofskonferenzen, die nachgrade fast die Duzend-zahl erreicht haben, auf die gegenwärtige schließen dürfen, so wird ein Protest, eine Collectivverklärung, ein gemeinsamer Hirtenbrief an Geistliche und Laien die Frucht der bischöflichen Verathungen sein, und etwaige vermittelnde und versöhnliche Stimmen werden von der Ueberzahl der Fanatiker niederge-drückt werden. Nicht von Seiten der kirchlichen Oberhirten erwarten wir ein Einlenken; erst wenn aus dem Schooße der Gemeinden und der niederen Geistlichkeit sich der Wille fund-giebt, dem Zwang von Oben nicht blindlings sich zu fügen, erst dann wird die Bestimmung im ultramontanen Lager wie-dertreten, und es fehlt nicht an Anzeichen, daß wir uns trotz aller großen Worte auf feindlicher Seite diesem Ziele nähern. Die Bischöfe werden übrigens nicht allein durch die neuesten gesetzgeberischen Maßnahmen zu schmerzlichen Betrachtungen über den Ernst der Regierung sich veranlaßt fühlen, mitten in ihre Verammlung hinein tönt die Kunde, daß wiederum Einer ihres Bundes vor der Aussicht steht, von seinem Amte ge-trieben zu werden.

Rußland.

Man schreibt uns aus St. Petersburg, den 7/19. März. Die in so kurzer Zeit und so brillant zu Ende geführte Expedition des Obersten Zwanow, über welche die Zeitungen ausführlich berichtet haben, beweist, in welchem Ansehen die Russischen Waffen stehen und wie der Chan von Chiwa durch deren Schutz allein auf dem Thron erhalten wird. Zwanows Promenade militaire, bei welcher kein Schuß abgefeuert und kein Mann verwundet, geschweige denn getödtet wurde, hatte nur den Zweck, dem Chan seine ungehorsamen Turkmenischen Unterthanen zu unterwerfen und dürfte dies Seid-Muhammad-Nachim-Chan um so mehr gelingen, als die Turkmenen wissen, daß hinter den 1500 Katern des Chans die Russischen Truppen stehen, bereit, dem treuen Vasallen des Kaisers Beistand zu leisten. Die Tule-Turkmenen halten sich augenblicklich ruhig, wozu auch das am oberen Urtrek erbaute kleine Fort mit einer Garnison von etwa 500 Mann beitragen dürfte. Auffallend sind in dieser Gegend die Intriguen der Engländer, welche bald die Turkmenen gegen Rußland, bald die Perser gegen die Turkmenen aufheizen. Und dennoch hat England, dessen ganze Existenz auf seinem Handel beruht, das größte Interesse, auch in Mittel-Asien mit Rußland in gutem Einvernehmen zu leben. Durch die mittelasiatische Bahn, welche durchaus keine Unmöglichkeit ist, würde ein directer Verkehr zwischen England und Indien hergestellt werden, ja die Waaren des Britischen Indiens würden einen vortheilhaften Markt selbst in Rishny-Nowgorod finden. Schon ist davon die Rede, selbst ohne Garantie der Regierung, eine Eisenbahn direct von Rishny nach Syzran, dem einzigen Wolgahafen, wo eine feste Brücke über diesen Fluß geführt werden kann, zu bauen. Diese Bahn würde auch in den sechs Wintermonaten dem großen Markte Rußlands die Waaren und die Käufer aus Europa wie aus Asien zuführen. Von Syzran wird die Linie nach Samara und über Bululuk nach Drenburg bereits fortgeführt. In Drenburg schließt sich mit der Zeit eine Bahn nach Tschelent und Samarland an. Schon seit Jahren beabsichtigen die Engländer ihre Indischen Bahnen bis Samarland fortzusetzen. Bei einem so wichtigen Friedenswerke muß alle thörichte und unbegründete politische Empfindlichkeit schwinden.

Paris, 29. März. [Special-Correspondenz.] Die Entweichung von Deportirten. — Marquis von Gontaut-Biron. — Graf Chaudorby. — Frankreichs Beitritt zum Postverein. — Aus Spanien. — Bonapartisten.) Die Entweichung von neunzehn Deportirten aus Neufaleonien wird heute vom „Journal officiel“ bestätigt. Die Thatsache ist jedoch der Regierung aus gewissen Gründen keineswegs unangenehm. Die von den Republikanern schon lange und dringend verlangte Amnestie für alle politischen Verbrecher wird mit dem Hinweis auf diese Entweichungen abermals zurückgewiesen und ferner verschärfende Maßregeln sowohl gegen die Kolonien als gegen die Republikaner des Mutterlandes daraus abgeleitet werden. Diffidus schreibt man schon jetzt: „Wenn sich solche Erscheinungen noch einige Zeit wiederholen, so hat eine Amnestie für verurtheilte Kommunisten gar keinen Sinn mehr. Die Deportirten der Halbinsel Ducos und der Fichteninsel werden nach und nach alle durch die weiten Maschen des Netzes, welches die Regierung um sie ziehen wollte, entfliehen. Man kann indeß daraus der jetzigen Regierung keinen Vorwurf machen, sondern nur der früheren Verwaltung d. h. derjenigen des Herrn Thiers und Jules Simon. Diese haben die Veranlassung zu den Entweichungen durch die Organisation der Kolonialverwaltung gegeben, welche den Verbannten außerordentliche Freiheiten gewährte. Die von der Behörde gut geheißenen Beziehungen zwischen den Deportirten und den Bewohnern der Inseln, die Erlaubniß, daß sich die Verurtheilten selbst Hütten bauen können u., alles dies hat die Evafionen erleichtert. Die Regierung muß sobald als möglich Remedur schaffen, wenn sie nicht sehen will, daß die Transportation, welche ein Heilmittel gegen Verbrecher sein soll, zum Spott und Hohn werde.“ — Marquis von Gontaut-Biron, welcher sich in dem Departement der Niederpyrenäen in Urlaub befindet, wird Montag oder Dienstag nächster Woche schon wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Die Besetzung des Botschafterpostens in London ist noch nicht entschieden. Graf Chaudorby wird nicht beim Hofe von St. James akkreditirt werden, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach an Stelle des Generals Le Flö nach Petersburg gehen. — Die „Agence Havas“ meldet heute aus Rom: „Es wird berichtet, daß die Französische Regierung durch Vermittelung des Marquis von Noailles dem Italienischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe mittheilen lassen, daß sie dem Berner Postverein beitreten werde.“ Diese Nachricht klingt eigenthümlich, weil man nicht recht einseht, weshalb das Französische Kabinet seinen Beitritt in Rom anstatt in Bern erklären sollte. Eben so gut hätte es sich nach Berlin, London und Wien wenden können. — Aus Spanien richtet der Telegraph, daß sechs Generale, drei Obersten und viele andere Offiziere der Karlistischen Armee nach Frankreich übergetreten sind und den König Alfons formell anerkannt haben. Don Carlos soll den Befehl gegeben haben, alle Personen zu erschießen, bei welchen das Manifest Cabrera's gefunden wird. In Dnate haben die Karlisten zwei Personen fesselt, welche von Frieden gesprochen. — Die bonapartistische Propaganda weiß alle gegen sie gerichteten Gesetze, Verfügungen und Dekrete sinnreich zu umgehen. Kaum hat der Minister den Vertrieb von Portraits des Kaiserlichen Prinzen verboten, so hat man auch bereits ein Ausfunftsmittel gefunden. Es werden jetzt Umschläge zu Schulbüchern gedruckt, auf deren äußerer Seite der Kaiser und die Kaiserin und auf deren innerer der Kaiserliche Prinz abgebildet ist. Diese Illustrationen sind von biographischen Notizen begleitet, in denen die Tugenden, der Muth, die Frömmigkeit, die Uneigennützigkeit u. der Kaiserlichen Familie in den Himmel erhoben werden. Da nun kleine und große Kinder, Feste mit Bildern allen anderen vorziehen, so finden diese Bücher reizenden Absatz. Die Schul-

inspektoren halten sich aber nicht für befugt dagegen einzuschreiten und die Behörde ist ohnmächtig, da die Bilder weder Photographien noch Chromolithographen sind.

— 30. März. Aus Hendaye berichtet der Telegraph, daß der Karlistische Oberst Booque Barès, der beschuldigt wurde zu der Zahl jener Officiere zu gehören, welche sich der Regierung Alfons XII. unterworfen hatten, geflohen in Santa Coloma erschossen worden ist. Auch sollen noch mehrere andere fesselt worden sein, welche im Verdacht standen die Armee des Don Carlos verlassen zu wollen. — Nach Mittheilungen aus Madrid werden dort Ende April die Kaiserin Eugenie und der Kaiserliche Prinz erwartet. — Der Spanische Gesandte Marquis von Molins wird nächsten Donnerstag das diplomatische Korps offiziell empfangen. Mollard, der Introdukteur der Gesandten wird wie gewöhnlich die Ceremonie der Vorstellung leiten. Nächsten Sonntag giebt der Herzog von Decazes zu Ehren des Marquis von Molins ein großes Fest, zu welchem auch die internationale Meterkommission Einladungen erhalten hat. — Der heute abzuhaltende Ministerrath ist auf morgen verschoben worden, wie es heißt, wird in demselben die Wahl des für London zu ernennenden Botschafters getroffen werden. — Schon vor Kurzem konnte ich auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, welchen der Kriegsminister bei Organisation der Territorialarmee begegnet. Daß dieselbe noch nicht aus dem Embryonalzustande herausgekommen, dafür zeugt ein Circular, welches General Giffey in diesem Tage an die kommandirenden Generale erlassen hat. Er bittet in demselben, ihm bis Ende März genauen Bericht über die Resultate der Examina zu erstatten; welche mit jenen Lenten abgehalten werden, die in der Territorialarmee irgend einen Grad erlangen wollen. Sollte sich die Befürchtung bestätigen, daß die vorhandenen brauchbaren Elemente nicht genügen, um die Kadres zu bilden, so muß noch eine dritte Meldefrist anberaumt werden, um im Monat April noch ein Examen abzuhalten.

England.

London, 31. März. [Special-Correspondenz.] (Ende der Arbeitseinstellung. — Die Genossenschaft und Schulze-Delitzsch. — Italien's Kirchenpolitik. — Reise des Prinzen von Wales. — Osterfeier in London.) Auf wirtschaftlichem Gebiete scheint mit dem Beginn des neuen Monats eine wesentliche Besserung eintreten zu wollen. Aus Süd-wales wird gemeldet, daß die Grubenarbeiter sich geneigt zeigen, am 1. April die Arbeit zu einem um 10 Procent verminderten Lohne wieder aufzunehmen, und daß sie dieserhalb schon einleitende Schritte gethan. Ferner haben die Kohlengrubenarbeiter von Lize und Clarkmannan in die Herabsetzung ihrer Löhne um 15 Procent gewilligt, und der gestrichelte Strich ist vor der Hand abgewendet. Es war aber auch die höchste Zeit, daß die Arbeitseinstellung ein Ende fand, denn ihre verderbliche Wirkung erstreckte sich auf immer weitere Kreise. Erst vor wenigen Tagen mußten die letzten Hochöfen in Süd-wales ihre Thätigkeit wegen Mangel an Kohlen einstellen, wodurch wiederum Hunderte von Arbeitern außer Beschäftigung gesetzt wurden. — Am Ostermontag wurde hier der alljährliche Kongreß der Britischen Genossenschaften abgehalten, in welchem das Schulze-Delitzsch'sche System der Volksbanken und die Möglichkeit, dieselben in England einzuführen, den ersten Gegenstand der Berathung bildete. Am Schluß der Diskussion wurde eine Resolution angenommen, welche ausspricht, daß der Kongreß, obwohl er den Eifer, die Hingebung und Fähigkeit des eminenten Gründers der Volksbanken in Deutschland, Herrn Schulze-Delitzsch, und die enormen Vortheile, die dadurch dem Deutschen Volke erwachsen, anerkannt, doch der Meinung ist, daß das System sich für die gegenwärtige Lage der Englischen Industrie nicht eignet und sich zur Einführung in Englische Genossenschaftsvereine nicht empfiehlt. Doch hält es der Kongreß für vortheilhaft, das System genau zu studiren, um dasjenige daraus zu nehmen, was sich für das Englische genossenschaftliche Bankwesen eignet. Der gestrige Tag zeigte, daß England in Betreff der Feiertagshaltung, wenn auch nur langsam von seinen veralteten Gewohnheiten abgeht und sich kontinentalen Ansichten nähert. Der Ostermontag ist seit Kurzem zur Ehre eines nationalen Festtags gekommen, den man nicht in puritanischer Abgeschlossenheit feiert, sondern Concerte, Theater, Ausflüge u. besucht. Noch vor wenigen Jahren war der Ostermontag, ebenso wie alle sogenannten zweiten Feiertage ein Arbeitstag; während man die Sonntage mit übertriebener Strenge heiligte, waren an den übrigen christlichen Festtagen alle Geschäfte geöffnet und jeder bei seiner Arbeit. Nachdem aber das Parlament vier sogenannte Bankfeiertage geschaffen hat, an denen die Königl. Bank geschlossen bleiben muß, haben sich erst die Bankiers und dann auch die übrigen Geschäftsleute dem angeschlossen. Diese Zulage zu den Feiertagen ist von der Englischen Bevölkerung wie die Erlösung von einem drückenden Alp empfunden worden und der gestrige Ostermontag einer jener vier Festtage, hatte sich deshalb zu einem wahren Volksfeste gestaltet. Das Wetter war äußerst günstig, überall kampirte man im Freien, alle Eisenbahnen, Theater, Musikhallen, Wirthshäuser, Parks u. waren mit Menschen gefüllt und es herrschte eine so angenehme Fröhlichkeit, wie man sie hier nur selten findet. Die ungeheure Masse der Londoner Vergnügungsorte war so voll von Menschen, wie man noch nie gesehen. In Sydenham allein wird die Menge auf 50,000 Personen angegeben, ähnlich war es überall.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. Der Kaiser brachte dem Fürsten Bismarck persönlich im auswärtigen Amte nach 3 Uhr seine Geburtstags-Glückwünsche dar. Für die Kaiserin überbrachte, wie die „Post“ erzählt, die Palastdame Gräfin Hat die Gratulationen. Von auswärts sind zahlreiche Telegramme eingegangen; ein solcher Zubrang herzlicher Wünsche ist noch in

keinem Jahre gewesen. In Hamburg fanden an der Börse große Quationen statt. Senator Godefroy hielt eine Ansprache, worauf ein sehr warm gehaltenes Glückwunschtelegramm abge-sendet und ein enthusiastisches Hoch ausgebracht wurde. Die Stadt hat geflaggt.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt, die Spanische Regierung habe auf Verwendung des Deutschen Gesandten, der sich auf den Deutsch-Spanischen Handelsvertrag vom 30. März 1868 berief, von Erhebung des als Kriegsabgabe allgemein eingeführten außerordentlichen Gewerbesteuerzuschlags von Deutschen Staatsangehörigen abgesehen und die Rückerstattung der bereits erhobenen Beträge angeordnet.

Wie man hört, ist Herr v. Castellano, erster Secretär der Spanischen Gesandtschaft in Berlin, in derselben Eigenschaft nach London verlegt. Herr Valles, jetzt in London, ist für seine Nachfolge in Berlin beigestellt. Graf Nasson war heute zur Tafel des Kaisers geladen. — Die angekündigte Zahlung für den „Gustav“ soll noch nicht erfolgt sein.

Die Justiz-Commission des Reichstages wird nun, nachdem ein allseitiges Einverständnis darüber erzielt ist, am Mittwoch, den 14. April ihre Thätigkeit beginnen.

Dienstag, den 6. April soll die dritte Lesung des Sperrgesetzes stattfinden. Das Centrum erließ bereits an seine auswärtigen Mitglieder die Aufforderung, pünktlich einzutreffen.

2. April. Der „National-Zeitung“ zufolge ist die Nachricht von einer bevorstehenden Interpellation im Abgeordnetenhaus wegen des Pferdeausfuhrverbotes durchaus unbegründet.

Thorn, 1. April. Dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Geheimen Oberregierungsrath Dr. Meyer ist anlässlich des Antrittes seiner neuen Stellung als Rath im Reichsjustizamt von der Stadt Thorn das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Eine Deputation der Wähler des Wahlkreises Kilm-Thorn sprach dem Dr. Meyer vor seiner Abreise nach Berlin ihren Dank aus.

Stuttgart, 1. April. „Merkur“ erfährt aus Carlsruhe, Gymnasialdirector Wendt wäre in das Preussische Kultusministerium berufen.

Carlsruhe, 1. April. Die „Badische Landeszeitung“ bestätigt, daß der hiesige Gymnasial-Director Wendt einen Ruf zur Leitung des Gymnasialwesens an das Preussische Kultusministerium erhalten habe, erfährt jedoch aus authentischer Quelle, daß dieser Ruf von Director Wendt abgelehnt worden sei.

München, 1. April. Der König hat dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck zu seinem heutigen Geburtsfeste seine Glückwünsche zugesandt.

Wien, 1. April. Der Kaiser hat die von Giska erbetene Rechtfertigungsaudienz verweigert. Giska compromittirte Beuß durch Briefe desselben. Dadurch ist die Stellung Beuß's erschüttert. Man glaubt an seinen Rücktritt.

Bezüglich der Rumänischen Eisenbahnfrage werden die Oesterreichischen Verhandlungen durch die Preussische Regierung unterstützt. Die Pforte hat die Geneigtheit ausgesprochen, den Ausbau jener Bahnen der Oesterreichischen Gesellschaft zu übertragen.

Der Selbstmord des Militärkassen-Directors Mengeln im Kriegsministerium erregt hier die peinlichste Sensation. Ueber den Inhalt eines von dem Selbstmörder zurückgelassenen Briefes circuliren über mehrere Persönlichkeiten die bedenklichsten Gerüchte.

London, 2. April. „Dancel“ constatirt, daß der Prinz von Wales nur leicht erkrankt ist. Es sei unbegründet, daß derselbe an Schiatt leide. Der Prinz kehrt bereits Dienstag vom Continent zurück.

Paris, 31. März. Gestern Abend fand eine General-Versammlung des hiesigen Deutschen Hilfsvereins unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe statt. Der Fürst kündigte an, daß Betreffs der Gelder für den Bau eines Deutschen Spitals ein Abkommen zwischen dem Deutschen und dem Oesterreichischen Hilfsverein getroffen sei; ersterer werde 55, letzterer 45 pCt. der bei Rothschild hinterlegten Summen erhalten. Um die Sache abschließlich zu regeln, wird jeder Verein einen Ausschuß von 6 Mitgliedern, von denen drei den bezüglichen Vereinen angehören, ernennen.

Auf der Deutschen Botschaft ist heute großes Diner zur Geburtstagsfeier des Fürsten Hohenlohe. Wie verlautet, giebt der Botschafter binnen Kurzem ein großes Diner zu Ehren Mac Mahon's. Die Fürstin Hohenlohe begiebt sich Anfangs Mai nach Deutschland, wo sie den Sommer verbringen wird.

Der heutigen Versammlung des radicalen parlamentarischen Vereins, Union republicaine, wohnten fünfundzwanzig Deputirte, darunter Gambetta, Calot, Locron, de Mahy, an. Nach kurzer Berathung beschloß man, in der vorigen Sitzung des ständigen Ausschusses die Regierung nicht zu interpelliren. — Der Karlistische General Ulibarri ist verhaftet und in Bayonne internirt worden.

Bern, Freitag, 2. April. Der Weltpostvertrag ist von sämtlichen 20 Unterzeichnern des Entwurfs ratificirt worden. Auch Frankreich hat seinen Beitritt zugesichert. Der Austausch der Ratifikationen erfolgt am 3. Mai.

Der hiesige große Rath hat seine volle Anerkennung zur Kirchenpolitik der Regierung sowie die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde auch ferner an derselben festhalten.

Haag, 1. April, Abends. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin war die Cholera bei den Expeditionstruppen im Abnehmen. An der Nordostküste hatte Pedawa Defar die Niederländische Oberhoheit anerkannt.

Locales.

* Laut teleg. Nachricht aus Tilsit von gestern Mittag wird heute das Postrelais in Uebermemel eingerichtet. Von heute ab wird deshalb die Gstaftten-

post um 11 Uhr 30 Min. Mittags, die 1. Personenpost um 7 Uhr früh von hier abgehen.

[Polizeibericht.] Vom 29. März bis incl. 3. April wurden zum Polizeigewahrsam gebracht, wegen Diebstahls 2 m., Hehlerei 1 m., 1 w., Unterschlagung 1 m., Bettelns 1 m., Strafverbüßung 1 m. 1 w., auf 8 Personen. — Gefunden wurden: am 29. eine kleine Scheere mit silbernem Griff — auf Wieners Promenade; am 1. ein Portemonnaie mit einigen Pfennigen — Friedrich-Wilhelm-Str.; am 3. ein messingener Cigarrentöbter — an der Börse.

* Bekanntlich ist in letzterer Zeit über die Beschaffenheit des Bieres und namentlich des f. g. „Bayrischen Bieres“ fast aller Orten Klage geführt und gegen die Brauereibesitzer vielfach die Klage laut geworden, nicht bloß Hopfen und Malz sondern auch Surrogate und darunter auch solche, welche für die Gesundheit nicht weniger als zuträglich sind, zu verwenden. Die Norddeutschen Brauer scheinen jetzt diese Beschuldigung nicht mehr auf sich sitzen lassen zu wollen. Sie haben neuerdings einen Verein gegründet, dessen Zweck schon aus dem adoptirten Titel hervorgeht. Er nennt sich: „Verein Norddeutscher Brauer zur Bekämpfung von Verächtigungen gegen das Brauereigewerbe.“ Den ersten Schritt, welchen dieser Verein that, richtet er gegen den Abg. Dr. Löwe-Calbe, indem er ihm Abschrift einer Resolution zugehen ließ, welche die Vereinsmitglieder gefaßt haben, und in welcher sie Dr. Löwe auffordern, sich über die im Dezember 1874 im Reichstag gehaltene Rede des Weiteren zu erklären, in welcher Dr. Löwe die Brauereien der Anwendung von Surrogaten schädlichen Inhalts beschuldigte. Sie fordern Dr. Löwe auf, diese Beschuldigung vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte aus genauer zu begründen und specielle Angaben über diejenigen Brauereien zu machen, welche der Anwendung von schädlichen Surrogaten beschuldigt werden können. Einen zweiten Schritt hat dieser Verein gegen die Presse und zwar gegen das Journal „Daheim“, unternommen, welches in einem Artikel gleiche Beschuldigungen erhoben haben soll. Der Verein hat den Verfasser jenes Artikels aufgefordert, Beweise für seine Behauptung beizubringen und die Namen derjenigen Brauereien zu nennen, welche schädliche Ingredienzien verwenden. Der Verein will dann die Biere der betreffenden Brauereien untersuchen lassen und für den Fall, daß die Beschuldigungen sich bewahrheiten, die Namen und Firmen, auf welche sie sich beziehen, publiciren. Entgegengesetzten Falles aber droht der Verein mit strafrechtlicher Verfolgung des genannten Journals resp. des Verfassers jenes Artikels.

Ständesamtliche Nachrichten
vom 3. April.

Gestorben: Wöhrer Leonhard Wittmann 61 Jahr alt. Aufgeboren: Mühlenwerthführer August Franz Kubert-Bommels-Witte mit Johanne Marie Holweg-Memel. Schufmacher Carl Knopp-Schmelz mit Amalie Koller-Schmelz.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Rosalie Levy in Königsberg mit Herrn Joseph Zoller in Luchel, Fräul. Emma Kahlfeldt in Lissit mit Herrn Adolph Aekler in Königsberg, Fräul. Elise Burscher mit Herrn Appellationsgerichts-Referendarius Dr. jur. Zitelmann in Stettin.
Vermählt: Herr Robert Fischer mit Fräul. Wilhelmine Link in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Apotheker Schröder in Gersd, Herrn Prebiger Glodkowski in Varten.

Anzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige theilen wir Verwandten und Freunden mit, daß unser einziger, geliebter Sohn und Bruder, Hermann Henne, Candidat der Medicin, im 24. Lebensjahre am 31. März, 9 Uhr früh, zu Leipzig entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Memel, den 2. April 1875.

Dankagung.

Wir fühlen uns gedrungen, dem sehr geehrten Herrn Reinde unsern herzlichsten Dank hiermit auszusprechen, für die große Güte, uns während der langen Winterzeit eine höchst passende Räumlichkeit zur Holzanzustellung an unsere Armen, so überaus freundlich überwiesen zu haben. In solch einem hilfreichen Beistande liegt sicher eine große Ermunterung und Anregung für unsern Verein, und kann diese Güte nicht hoch genug anerkannt werden.
Der Vorstand des Vaterländischen Kreis-Frauen-Vereins.

Allen den Herren, die uns die Ehre erwiesen, und unsere Tochter zum Grabe begleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
A. Grabowsky und Frau.

17. Sterbefall pro 1875 Ad Abth. B. No. 381 ist der Matrose Curtau gestorben.

Gestorben: Frau Louise Klug, Frau Schmiedemeister-Wittwe Wilhelmine Müller, geb. Westphal in Königsberg, Herr Kanzleirath-Rath Jordan beim Appellgericht zu Insterebueg, Herr Woldeemar v. Jeonoff in Charkow.

Fremden-Rapport.

Britisch Hotel: Dr. Freyer, Referend. Böhm aus Königsberg, Kfm. Schanberg aus Düren.
Hotel zum weißen Schwan: Kaufm. Zudel u. Vartsch aus Ruß, Gutsbeamte Tschkewitz u. Kleinowicz aus Polangen, Verwalter Schmeer aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
27	21848	Zoloffen	Stavanger	Ballaft	Dovre.
28	21849	Griffen	Bergen	do.	do.
29	21850	Ros	St. David	Koblen	do.
30	21851	Bries	Riel	Ballaft	do.
31	21852	Bontso	Holtenau	Ballaft	do.

Wassertiefe des Segatts 17' 5", Strom aus. Wasserstand 1' 0", Wind S.O.S.D.
Das der Adler-Linie in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff Schiller, Capt. Thomas, trat am 1. April seine zweite diesjährige mit 412 Passagieren — wovon 10 in der Cajüte — Post und Ladung von Hamburg via Gerboorg nach Newyork an.
Das Postdampfschiff Klopstock, Capt. Fischer, von der Adler-Linie, welches am 13. v. Mis. von hier und am 16. v. Mis. von Gerboorg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 17 Stunden am 27. v. Mis. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 2. April. (Producten-Vericht.)
Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 130/31pfd. 176 1/2 Mt. bez.; 138pfd. 177 1/2 Mt. bez.; ruff. per 1000 Kil. — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez., ruffischer 127/28pfd. 169 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 131pfd. 171 1/2 Mt. bez., ruff. 125pfd. 150 1/2 Mt. bez., 127pfd. 160 Mt. bez.
Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 122/23pfd. 134 1/2 Mt. bez., 125pfd. 137 1/2 Mt. bez., 126pfd. 139 1/2 Mt. bez., 140 Mt. bez., 127/28pfd. 141 1/2 Mt. bez., 142 1/2 Mt. bez.; ruffischer loco per 1000 Kil. 116pfd. 126 1/2 Mt. bez., 118/19pfd. 130 Mt. bez., 120/21pfd. 131 1/2 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 136 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 136 Mt. Br., 133 Mt. Gd.
Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 122 1/2 Mt. bez., 134 1/2 Mt. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mt. bez.
Hafer fest, loco per 1000 Kil. 152 Mt. bez., 160 Mt. bez., ruffischer 147 Mt. bez., 148 Mt. bez., 150 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 156 Mt. Br., 152 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Br., — Mt. Gd.
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 182 1/2 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. 177 1/2 Mt. bez.
Bohnen loco per 1000 Kil. 172 1/2 Mt. bez.
Wicken loco per 1000 Kil. 191 Mt. bez., 204 1/2 Mt. bez., 206 1/2 Mt. bez., 211 Mt. bez.
Leinsaat loco feine per 1000 Kil. 221 1/2 Mt. bez., 240 Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizengröße loco per 50 Kil. — bez.
Hanf loco per 50 Kil.
Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.
Zymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez.
Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. 18 Mt. bez., 22 1/2 Mt. bez., 24 Mt. bez., 25 1/2 Mt. bez.
Leinsl loco ohne Faß per 50 Kil.
Rübsuchen loco per 50 Kil.
Leinsuchen loco per 50 Kil.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 54 Mt. 50 Pf. bez.; pro Frühjahr 57 Mt. 25 Pf. bez.
Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 2. April.
Spiritus pro 10,000 Liter 70% excl. Faß loco etwas matter, Termine unverändert, loco 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez.; pro April 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 57 1/2 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro Mai-Juni 58 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro Juni 60 Mt. Br., 59 1/2 Mt. Gd., 59 1/2 Mt. bez.; pro Juli 62 Mt. Br., 61 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 63 Mt. Br., 62 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 64 Mt. Br., 63 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 1. April. Der Verkehr eröffnete heute ebenso lustlos als an den vorangegangenen Tagen; die Zahl der Involvenzen wurde allerdings weniger hoch als gestern gefaßt, aber immerhin bleibt doch der Eindruck dieses Ultimo ein außerordentlich verstimmender. Die fremden Meldungen hatten zwar günstig gelautet; doch fehlte hier jede Anregung für eine regere Geschäftsthätigkeit. Lombarden standen bei steigender Courantentwicklung im Vordergrund des Verkehrs; auch Italiener, Türken, Amerikaner und Oesterreichische Loose begegneten guter Kauflust bei steigender Tendenz. Dieselbe hielt ununterbrochen bis zum Schluß an; doch war die Geschäftsthätigkeit gleichfalls ohne Abschwächung und der Verkehr überaus geringfügig. Wir notiren: Franzosen 564,50—566, Lombarden 260—263, Credit-Actien 434,50—437, Oester. Papier-Rente 65,30, Türken 43,50, Consols 105,50, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 173—275—175 gehandelt, Dortmunder Union zu 27, Laurahütte zu 116,25—6,50. Eisenbahnen blieben sehr still, doch stellten sich Rheinisch-Westfälische, Potsdamer und Hamburger wesentlich höher; überhaupt war das gesamte Gebiet sehr fest. Auch Rumänen, Galizier und Nordwestbahn beliebt. Unter den Banken, welche einiger Nachfrage begegneten waren Badische, Hannoversche und Braunschweigische, Berl. Bankverein und Handelsgesellschaft, Breslauer Disconto und Centralbank für Bantenn bezogen. Bergwerke und andere Industrieerwerbe blieben geschäftslos, König Wilhelm und Faconschmiede matt, Gelligs, Viehmarkt und Große Berliner Pferdebahn beliebt. Preussische und Deutsche Fonds waren etwas fester als an den letzten Tagen. Für Chemnitz-Aue-Adorf und Halle-Sorauer Stamm-Prioritäten herrschte einiger Begeh. Kaschau-Dorberger, Lemberger, Galizische, Ost- und Nordostbahn Prioritäten beliebt. Wechsel fest und still. Geld geschäftslos.

Berlin, den 3. April.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsbericht
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R. = M. 174,25
London, 1 Str. 3 Monate				= 20,48
London, 1 Str. 8 Tage				= 20,61
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate				= 81,20
Paris 100 Frs. 10 Tage				= 81,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				= 281,60
do. 100 S.-R. 3 Monate				= 279,70
Russ. Noten				= 282,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				= 174,40
do. do. von 1866				= 171
4% Ostpreuß. Pfandbriefe				= 96
Roggen loco				= 147
Hafer loco				= 172,50
Spiritus loco				= 56,8

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 3. April Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsbericht
Memel	335,5	-1,4	S.	bedeckt, Nachts Schnee.
Helsingfors	335,7	-3,2	Windstille.	bewölkt.
Petersburg	336,0	-2,1	Windstille.	Schnee.
Stockholm	339,9	0,0	SE schw.	bedeckt.
Flensburg	335,7	3,6	SE mäßig	bedeckt, Regen.
Königsberg	334,6	-0,1	SE schw.	bedeckt.
Danzig	335,1	3,2		bedeckt, Nachts Regen.
Butts	330,0	2,5	NW stark.	Regen.
Göslin				
Stettin	336,4	3,7	WSE schw.	bedeckt, Regen.
Helder	337,8	4,6	SE schw.	
Berlin	336,5	4,6	SE schw.	ganz bedeckt.
Göln	337,5	5,1	SE mäßig.	trübe.
Paris	340,4	2,4	SE still.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Handwerker-Verein.
Montag, den 5. April. Abends 8 Uhr, im Schützenhause Vortrag des Herrn Rector Goerth: Ueber Electricität und deren Verwendung zu telegraphischen und anderen Zwecken. (Durch Experimente erläutert.) Fremde und Damen haben Zutritt. — Fragetasten.
Sonnabend, den 3. Vereinsball.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Schiedsmann Herr A. Ander hat aus der Vergleichsclasse A. contra A. einen Thaler zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt.
Der Vorstand.

Dienstag, den 6. April,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale
ordentliche General-Versammlung
der Liedertafel.

Kameradschaftl. Versammlung
Montag, 5. April, Abends 7 1/2 Uhr, bei Schneider.

Schmelzer Sterbe-Kassen-Angelegenheit.
Dienstag, den 6. April c., Nachmittags 5 Uhr, im Vereins-Lokal, Friedrichsmarkt bei Herrn Brüning, Aufnahme neuer Mitglieder, deren persönliches Erscheinen, mit Lauschein und Gesundheitsattest erforderlich ist.
Das Curatorium.

Vom 5. April c. ab ist meine Wohnung Ribauer Straße Nr. 21 im Dähnleichen Hause.
Schlepps, Rechtsanwalt.
Ich wohne jetzt im Feuerwachtgebäude, 2 Treppen hoch. Kochansky, Hebeamme.

Im groß. Schützenhause.
Sonntag, den 4. April:
Caffe-Concert:
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Im groß. Schützenhause.
Sonntag, den 4. April:
Abend-Concert.
Zur Aufführung kommen u. A. Solis für Flöte, Waldhorn und Trompet. — „Neuigkeitskrämer“ Potpourri v. Jof. Gungl. — Carneval von Benebig, Burleske für Orchester v. Fr. Laade. — Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Rettings-Anstalt.
Im October dieses Jahres feiert die hiesige Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder das Fest ihres 50jährigen Bestehens; bei der Abfassung des Berichts über die Erfolge der Wirkamkeit des Instituts ist es uns wünschenswerth, Nachrichten über die Schicksale der Männer und Jünglinge, die in der Anstalt erzogen sind, zu erhalten. Wir wenden uns daher an die ehemaligen Zöglinge der Anstalt, welche sich in unserer Stadt oder in der Umgegend aufhalten, mit der freundlichen Bitte, uns über ihre gegenwärtigen Verhältnisse recht bald mündliche oder schriftliche Mittheilungen zu machen.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.
Heinrici. C. Muttray. Petrovich.
W. A. Rosenbaum. Caudien.

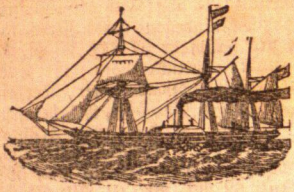
Die Schuldner des Kaufmann Carl Meyer, jetzt dessen Concursmasse, werden aufgefordert binnen 8 Tagen zur Vermeidung der Klage Zahlung zu leisten an den Verwalter Rechtsanwalt Lau.

Hiermit warne ich einen Jeden, ohne meine Unterschrift auf meinen Namen etwas zu borgen, (und sei es auch wer es wolle) indem ich für keine Zahlung aufkomme.
Herrmann Schiebries.

Anzeige.
Ich habe mich am hiesigen Orte als prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen und wohne vorläufig im Britisch Hotel.
Dr. M. Freyer.
Memel, den 2. April 1875.

Güter aller Art finden täglich Beförderung auf der Tour nach Lissit und darüber zu ermäßigten Frachtsätzen. Vermittelung übernimmt G. F. Jausiems.

„LOOSE“ zur
Hierloher Lotterie,
Königsberger Pferde-Lotterie,
Stettiner Pferde-Lotterie,
Rothliefer Pferde-Lotterie
empfehlen
Wilhelm Fischer, Memel.
Von heute ab kostet in der Milchniederlage (Ribauerstraße)
1 Liter Schmand 60 Pfennige, 1 Liter frische Milch 20 Pfennige, 1 Liter geschmiegte Milch, 7 Pfennige 1 Sgr. — 10 Pfennige.

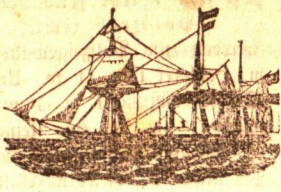


Dampfer „der Blitz“

ist in Stettin in Ladung gelegt und wird bei erstem offenem Wasser gleichzeitig mit Dampfer „Memel-Packet“ nach hier expedirt.

Nähere Auskunft

in Stettin bei Proschwitzky & Hofrichter, in Memel bei Graff & Bannitz.



Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 23 Jahren bestehendes **Galanterie-, Tapissier- und Kurzwaaren-Geschäft** am 1. April c. mit sämtlichen Activis an Herrn **E. Steinwalner** verkauft habe.

Für das mir bewiesene Wohlwollen, welches auf meinen Nachfolger zu übertragen bitte, den besten Dank sagend empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Franz Zwick.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige mache ich einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich vom 1. April c. das **Galanterie-, Tapissier- und Kurzwaaren-Geschäft** von Herrn Franz Zwick mit allen Activis für meine eigene Rechnung übernommen habe.

Mit hinreichender Erfahrung in dieser Branche versehen, werde ich dasselbe unter der Firma

E. Steinwalner

in gleicher Weise und in demselben Umfange fortführen und stets streng nach den Grundsätzen der Reclität des frühern Herrn Besitzers handeln. Ein geehrtes Publikum um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Eduard Steinwalner.

Zum Semesterwechsel

empfehle

alle Schulbücher

in den neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden, Hefte (vom stärksten Papier), Schreib- und Zeichen-Materialien zu bekanntlich billigsten Preisen.

Robert Schmidt,
Buch- und Papier-Handlung.

Der Ausverkauf meines Tuch-, Manufaktur-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.
Besonders empfohlen: **Budstins- und Paletotstoffe** in Winter und Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten.
Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über **15jährige Wirkung** zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 107.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem morgenden Tage in dem Hause Jungfernststraße Nr. 5 am Friedrichs-Markt, worin seit vielen Jahren eine Bäckerei bestanden, als **Bäcker-Meister** etabliert habe. Da ich 17 Jahre in diesem Geschäfte gearbeitet, wird es mir ein Leichtes sein, meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen und ersuche ich deshalb das hochgeehrte Publikum, mich in diesem meinem Unternehmen bestens unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Heinrich Hein.

Ein **Notenheft**, Clavier-schule von Mloy's Hennes ist vor ungefähr 14 Tagen von der Löpferstraße bis zum Ferdinandsplatz verloren. Der Finder wird freundlichst ersucht, dasselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Montag, den 5. April,

Vormittags 11 Uhr,

sollen für Rechnung wen es angeht auf dem Fährspeicher

25 Last Hafer

in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

Zum **Frisiren** empfiehlt sich billig Friseur **Emma Hochwedt,**
Sunterstraße Nr. 9.

Auction.

Den **31. März c. Russischen, 12. April c. Preussischen Stils** werden im Vorwerk Prischmonten bei Russ. Grottingen, unweit Polangen

30 Stück gute Arbeitsochsen,
55 „ gute Kühe und Jungvieh,
54 „ gute Arbeitspferde,

per Auction verkauft werden, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Auction.

Mittwoch, den 7. April c.,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im Kaufmann Dähne'schen Carls-speicher hier selbst

3 Lumpenpressen, 1 Partie Lumpen verschiedener Qualität, **2 Decimal-** und andere Waagschalen nebst Gewichte, **4 Fuß-mühlen, 17 Getreideharfen, Saatsiebe, 2 Getreidestecher, Raguten, Drahtgitter, Flachstische, Getreidepläne, Lumpenkörbe, 1 Beamtenbude** und andere Speicherutensilien.

durch mich öffentlich verauctionirt werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Moiré-Röcke, Staub-Röcke,

empfehlen das Wäsche-Confections-Geschäft von

A. Kleincke,

Libauerstraße 24.

Bestellungen auf **Achtelschwarzen, Kopflöze, Dielenenden, wie auch Bradrielen und Bradplanen** werden entgegen genommen
Gradenstraße 8/9.

Corsets

empfehlen **A. Kleincke.**

Revolver,

System Besaucheux, Doppelbewegung, 6 Schuß, Kaliber 7 Millim., von Mart 8. 20 Pfg. an, unter vollständiger Garantie. Ausführliches Verzeichniß über Waffen, Jagdgewehre und

Jagdartikel

mit außergewöhnlich billigen Preisen sendet portofrei

M. A. Saam in Frankfurt a. M.

Reiseförbe! Reiseförbe!

Dauerhaft gearbeitete Reiseförbe in verschiedenen Größen, sowie Wäsche, Holz und starke Marktörbe empfiehlt zu soliden Preisen **Eduard Fest,** Löpfer-Duerstraße.

Eine neue Sendung extra feinen

Thee

empfehlen und empfehle denselben zu den Osterfeiertagen.

J. Jacoby, Friedrichsmarkt.

Frische Sloheringe,

sowie Dronth. Feitheringe empfangen und offeriren billigst in ganzen Tonnen.

Speisefalz Centnerweise zu haben.

R. Semling & Co.

Mehrere Centner

gem. Mehlis

kann abgeben.

R. Muschinsky.

Sehr dauerhafte Matten

von Spanisch, Rohrgepflecht, sowie alle Sorten v. Bürsten- und Pinsel-Waaren empfiehlt zu den billigsten Preisen. **W. Schröder.**

ca. 50 Taden Die-

lenenden sind auf dem **Laajer-schen Dampfmühlenplatze** zu haben.

Delicate Matjes-Seringe

empfehlen

H. Lundgreen.

1500 Thlr.

sind gegen hypo-thekarische Sicher-heit zu vergeben durch

Rechtsanwalt **Schlepps.**

Den 2. d. Mts., Abends ist auf dem Wege von der Louisen- zur Fischerstr., von da bis zur Marktstraße, ein Portemonnaie mit fünfzehn Thlrn. verloren worden. Der Finder erhält bei Abg. dess. 2 Thlr. Belohnung in d. Exped. d. Bl.

Am Freitag Nachmittag ist ein Sack mit 1 1/2 Scheffel Weinsaat verloren. Der Finder wolle denselben abgeben bei

Wirth **Plonettis** in Lieben.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener militärfreier Deconom sucht unter günstigen Bedingungen Stellung.

Näheres im

Milchmagazin, Libauerstraße Nr. 27.

Ein Holzarbeiter,

Lischer, oder Stellmacher, kann als Schneidemüller eintreten bei

C. F. Henseler.

Ein Knabe ordentlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen findet ein Unterkommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

mit guter Handschrift, Sohn achtbarer Eltern, wird für ein hiesiges Manufaktur-Waaren-Geschäft von sofort oder auch später zu engagiren gewünscht. Adressen bitte unter H. 100 in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Einem ordentlichen Hausmann

sucht **Ferdinand Heiss.**

Ein ordentl. **Kinder mädchen,** das etwas nähen und plätten kann, wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Junge Mädchen, welche einen gründlichen Unterricht in der Schneiderei zu empfangen wünschen, mögen sich melden bei **Johanna Müller,** Marktstr. 9.

Eine **Amme** mit guter Nahrung kann sich sogleich melden Fischerstraße 4, 1 Treppe.

Ein junges **sauberes Stuben mädchen** wird gesucht Libauerstraße Nr. 10 oben.

Ein tüchtiges Mädchen zum Aufwarten kann sich melden Bäckerstraße Nr. 7-8.

Eine Wohnung, 3-4 Zimmer, wenn möglich möblirt, sucht von sofort

Dr. Freyer.

Gef. Offerten abzugeben in British Hotel, Zum 15. d. Mts wird eine Wohnung von 3 Zimmern oder 2 Stuben und Cabinet gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H. G. entgegen.

Ein **Vadenlokal,** welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist von sogleich zu vermieten.

F. Merten.

Börsenstrasse 1-4.

1 Zimmer und Cabinet möblirt, nach der Börsebrücke gelegen und ein Pferdestall zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine untere Wohnung aus 2 Stuben, Cabinet, Küche u. a. Bequemlichkeiten ist sogleich zu verm. Kirchoffstraße 10.

Eine untere Wohnung im Eibtschen Hause am Mühlenthor ist zu vermieten.

Ein Logis mit Zimmer für ein bis zwei junge Leute mit Verköstigung ist bei

G. Bomborn, Polangenstr. 40.

Eine separate Unterwohnung ist zu vermieten bei **Nettbohm,** Eibauerthor.

Auch ist daselbst täglich frische Milch billig zu haben.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben hat zu vermieten. **W. Schade** am Triangel.

Zur Ermittlung eines Unternehmers für die Ausführung des Baues eines **Piarr-Wohnhauses** und **Stallgebäudes** in Saugen, einschließlich der Lieferung der Materialien, welche ad 1 auf 4,310 Thlr., ad 2 auf 2000 Thlr. veranschlagt sind, von welchen Summen jedoch der Taxwerth des vom Fiskus in natura gelieferten Bauholzes in Abzug kommt, habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 17. April,

Vorm. 10 Uhr,

im Bureau des königlichen Landraths-Amtes anderaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Licitation um 12 Uhr Mittags geschlossen und auf Nachgebote keine Rücksicht genommen wird.

Kostenanschläge und Zeichnungen liegen in genanntem Bureau während der Dienststunden zur Ansicht offen.

Hendelstrug, den 30. März 1875.

Der Landrath

Frhr. v. Linder.

Memel, den 2. April 1875.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumentenreste pro Februar c. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls die Abschließung der Gasleitungen erfolgen muß. Der Magistrat.

Memel, den 31. März 1875.

Bekanntmachung.

Während des Ausbaues des Stadthauses werden die Lokalitäten für die Polizei-Verwaltung in das auf dem Hofe des Magistratsgrundstücks befindliche Nebengebäude verlegt. Der Zugang zur Polizei, wie auch zur Pfandleihanstalt erfolgt durch den Thorweg von der Polangenstraße aus.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel

Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel

Beilage

Beilage zu No. 78. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 4. April 1875.

Eine Welt- und Wettreise.

Alle vorkommenden politischen und unpolitischen Ereignisse werden in Berlin gegenwärtig in den Schatten gestellt durch eine Aufführung im Victoria-Theater, die Reise um die Welt in achtzig Tagen. Es ist ein dramatischer Roman von Julius Verne und von Paris nach Berlin herübergenommen. Die Ausstattung des fünfaktigen Spektakel- und Ausstattungsstückes, das in fünfzehn Bildern vor Auge und Ohr des Publikums vorüberzuckt, kostet über 40,000 Thaler. Der Inhalt ist nach dem Französischen Originale folgender:

Erstes Bild. Der Club der Excentrischen in London. Der Amerikaner Archibald Corfican bittet um Aufnahme, weil er um das ganze Gestade des Nothen Meeres herum zu Fuß, und zwar rückwärts nach Krefenart gewandelt sei. Der Präsident Phileas Fogg weist ihn aber zurück, weil er diesen Rundgang nicht auf einem einzigen Beine hüpfend vollführt habe. Den Wiener erinnert diese Entscheidung sofort an den Verein der Ungewaschenen, der sich unter Castelli's Vorsitz an der blauen Donau gebildet hatte. Saphir hat um Aufnahme und legte als Beweis der Würdigkeit unter allgemeiner Entrüstung ein langgebrauchtes Sackuch vor, ward aber vom Präsidenten abgewiesen, weil ein echter Ungewaschener sich eines Sackuches nicht bediene. Hierauf wird von dem großen Diebstahl mehrerer Millionen in einer Bank erzählt. „Tout comme chez nous“, rufen einige Zuschauer. Präsident Fogg meint, der Dieb werde sicherlich eingefangen werden, er flüchte sich, wohin er wolle, denn die Welt sei jetzt sehr klein geworden, da man die Reise um die ganze Welt in achtzig Tagen machen könne. Darob Widerspruch und endlich die Annahme der bekannten Wette in der Höhe von einer Million Francs. Da Phileas Fogg nur zwei Millionen besitzt, wovon er eine als Wettpreis erlegen und die andere als Reisegeld ausgeben muß, so gewinnt er nichts, wenn er die Wette gewinnt, ist also ein richtiger „Excentrischer“.

Zweites Bild. Der Hafen von Suez. Der Amerikaner Archibald Corfican erwartet seine Aufnahme in den Club, der Pascha von Suez erwartet Depeschen, der Polize-Agent Fir, der von der bestohlenen Bank in den Orient geschickt wurde, erwartet den Dieb. Ein Dampfschiff, dichten Rauch aus dem Schlothe und schrille Löne aus der Dampfpeife hervorstößend, ein Wunder der Dekorationskunst, braust eben heran. Die Scene füllt sich mit Arabern und Araberinnen; beide Geschlechter tragen Hosen und rauchen — ein Bild aus dem Orient geschnitten. Nur Herr v. Lesseps fehlt, wie er sich über das gute Erträgniß der Canal-Aktien die Hände reibt. Die Landungsbrücke wird ausgeworfen, Phileas Fogg steigt aus, um sich als Beweis seiner Anwesenheit seinen Paß vom Pascha visiren zu lassen. Sein Gepäck besteht in einer Reisetasche mit einer Million Francs, die sein französischer Kammerdiener Passepartout um die Schulter hängen hat und aus der er nach Belieben schöpft. Passepartout, die verkörperte gallische Schlag- und Leichtfertigkeit, hat den Gasbahn zu Hause abzudrehen vergessen, der nun achtzig Tage auf seine Rechnung fortbrennen wird. Er ist also an der raschen Beendigung der Weltreise sehr interessiert. Als Archibald Corfican erfährt, daß er dem Phileas Fogg sein Fiasco im Club der Excentrischen verbant, fordert er ihn auf Degen. Da die Schiffsglocke zum Zeichen der Abreise tönt, verläßt Fogg dem Amerikaner in der größten Eile einen Degenstich, worauf Alle den Dampfer nach Bombay besteigen: Fogg, um die Reise fortzusetzen, Archibald Corfican, um sich heilen zu lassen, und Fir, um in Fogg den vermeintlichen Millionendieb zu verhaften und die Geldtasche Passepartout's zu confisciren.

Drittes Bild. Indien. Die Reisenden haben die Fahrgelegenheit veräumt und müssen einen Elephanten zu ihrer Weiterbeförderung um schweres Geld kaufen. Der Elefant wird jedoch erst in der Nacht verfügbar werden, weil er inzwischen in einer Procession eine Indische Wittwe, Namens Auda, tragen muß, die mit der Leiche eines Fürsten verbrannt werden soll. Sie hat zwar die Bluthier ergriffen, aber sie wird eben sammt ihrer Schwester von den Brahmanen eingefangen. Archibald Corfican hat sich mit Fogg ausgesöhnt, denn Gleich und Gleich gefeilt sich gern, und schließt sich dem Unternehmen Fogg's an. Dieser Archibald existirt im Romane nicht, im Drama wurde er wegen Vermehrung des Personals erfunden; seinetwegen mußte nun wieder die Schwester der Auda erfunden werden. Dies ist der Mord der bösen That, daß sie fortzuehend Böses muß gebären. Da aber diese Schwester, Namens Remea, eine sehr schöne Person ist, so sagt sich der Zuschauer: warum soll ich mich ihretwegen mit Julius Verne verfeinden? Und er richtet sein Glas um so schärfer auf diese durchsichtige Mouselinwolke.

Viertes Bild. Das Innere der Pagode von Bundelkund. Der todt' Rabsha liegt im Purpurgewande auf dem Holzstöße, die Götzenbilder werden unter Spektakel herungetragen, die Soldaten tanzen den Schwertertanz, die Brahmanen lassen wie alle Priester ihr Dpfer, die verwitwete Auda, nicht los, ja sie benehmen sich so böseartig, daß der Zuschauer befürchtet, sie würden ihre Schwester Remea dem sich für sie sehr interessirenden Archibald Corfican vermählen und ihn dann wegzuräumen, bloß zum Zwecke um noch eine zweite Wittwe verbrennen zu können. Auda erscheint im Goldschmuck, getragen von einem Elephanten. Es ist ein wirklicher, veritabler Elefant, der mit seinem Rüssel eifrig nach allen Seiten telegraphirt. Der Dickhäuter erobert sich das Herz des Gallerie-Publikums im Sturm und Julius Verne's Drama wird sehr beklatscht. Nun das

Publikum einen Elephanten geschluckt, wird es mir nicht Müden setzen, sagt Verne und läßt den Bedienten Passepartout im Gewande des Indischen Dbergottes Schiwa erscheinen, daß die erstaunte Menge vor dem Wunder auf die Knie sinkt. Nun geht Passepartout die Auda, die Remea, den Fogg, den Archibald und zuletzt sich selbst auf den Elephanten und trottet davon. Ihm nach! er ist kein Gott, er ist ein Betrüger, rufen die Priester, während das Publikum sich freut, daß ihnen eine Nase gedreht wurde.

Fünftes Bild. Calcutta. Gerichtsscene. Der Polize-Agent Fir, den wir über den Elephanten ganz vergessen gehabt hatten, hat sich als Brahmane verkleidet, verklagt den Phileas Fogg wegen Mordes und verlangt seine Verhaftung. Er habe nämlich auf der Flucht vom Elephanten herab einen ihn verfolgenden Brahmanen mit dem Revolver todt niedergestreckt. Die gewöhnliche korische Figur eines Richters bewilligt dem Fogg die Untersuchung auf freiem Fuße gegen eine Cautionsleistung von hunderttausend Francs, so daß er seine Reise fortsetzen kann. Da Auda und Remea nichts Besseres zu thun haben, so begleiten sie ihn bis auf Weiteres, während der Agent Fir jammert, daß die Selbsttödtung Fogg's immer schmachvoller wird, so daß er ihn richtig dann erst wird verhaften können, wenn nichts mehr darin sein wird.

Sechstes Bild. Grotte in Borneo. Warum Borneo, fragt man sich, im Roman kommt es nicht vor, wohl aber Japan. Zuletzt aber sagt man sich, daß doch die Reisenden irgendwo auftreten müssen und Wurst Wurst ist, das heißt, daß Borneo und Japan beide im Orient liegen, also eine Verwechslung verzeihlich ist. Also in einer Grotte vor Borneo errichten die Reisenden ein Lager für die beiden Schwestern und gehen auf die Jagd. Leider sind die holden Frauengestalten bereits europäisiert und mit langen Schleiern verunziert, während die Indischen Höschen ihnen doch so gut ließen, und wir sagen zu Julius Verne: daß sie künftig länger in Hosen gehen, dich kostet es nichts und uns macht es Vergnügen. Kaum sind sie eingeschlafen, so kriecht ein Duzend Riesenschlangen aus dem Felsboden hervor, zwei Duzend hängen plötzlich von der Wölbung herab, und alle drei Duzend umschlingen und umschürren die Schlafenden, welche unter marktschütterndem Geheul erwachen. Ein Teufelstern, der Verne! Bei ihm müssen die armen Weiber drei Duzend Schlangen zu sich nehmen, wie anderswo drei Duzend Lustern. Ein Nachbar neben uns zittert und kreischt: C'est trop, einige Zuschauerinnen fallen in Ohnmacht. Aber versteht doch nur Spaß! ruft Verne. Das sind ja gezähmte Schlangen, wir sind gerade im Allerheiligsten einer Schlangendocorin, die hier ihr Wesen treibt. Nukahiva, das ist ihr Name, ist von der Auda, als sie noch Gemahlin des Rascha war, mit der Freiheit beschenkt worden und ist ihr darum sehr verpflichtet. Sie singt sofort die Arie vom Schlangenzauber, Musik von Felicien David; die Schlangen sind musikalisch, reden und strecken sich nach dem Tacte der Musik, wie ein Regiment auf Commando, lassen von den beiden Weiblein ab und ziehen sich zuletzt in den Hintergrund der Grotte zurück. Aufathmend von der Beklemmung, bricht das Publikum in Jubel aus. Die Schlangen haben sogar den Elephanten übertrumpft. Wenn Verne so fortfährt, wird er noch die ganze Menagerie des Jardin des plantes und d'aclimation ins Gesecht führen und werden Raschorn und Mißpferd persönlich erscheinen.

Siebentes Bild. Großes Fest mit erotischen Gewächsen und Palmen. Nukahiva giebt einen großen Bal-champêtre zu Ehren ihrer früheren Herrin. Das ganze Ballet scheint von der Großen Dper ausgeborgt zu sein, so zahlreich und phantastisch ist es. Das ist ein Springen, Rasen, Jagen, wie wenn ein Tiger einen Wald von Affen aufscheuchte. Da die Ballerinen chocoladenbraun angestrichen sind und die sonderbarsten Gliederverrenkungen vornahmen, war das Publikum anfangs stutzig, ob es Menschen oder „Ahnen des Menschen“ vor sich habe. Verne, geht es mit dir ab- und teufelwärts? Müßt du uns mit Brenneffeln peitschen? Wirßt Ballerinienschentel zu Hunderten in deinen Herentessel? Ist dies dein wissenschaftliches Streben? Ja, das Drama, seufzest du, ist ein Vielfraß, die Quantität ersetzt bei ihm die Qualität.

Achtes Bild. Kneipe in San Francisco. Das Publikum muß erst ein wenig nachdenken, daß zwischen Borneo und Californien eine schöne Weg- oder vielmehr Wasserstrecke liegen mag. Mancher Pariser, der in der Geographie nicht stark ist, sinnt und sinnt und giebt endlich das Denken auf, ca m'embête. In der That ist dies ein Siebenmeilenstiefelschritt, eine Erdhülle im Zwischenacte abzuthun. Der Polize-Agent Fir, als Goldgräber verkleidet, trinkt den Passepartout unter den Tisch, nimmt die in der benutzten Umhängetasche noch befindliche halbe Million heraus und legt eine Empfangsbekanntmachung im Namen der bestohlenen Londoner Bank hinein. Die Bestürzung des ernüchterten Passepartout ist unbeschreiblich, als sein Herr ihm aufträgt, die Bilette auf der Pacific-Bahn nach Newyork zu nehmen. Archibald Corfican erbarnt sich des Verzweifelten, der sich schon erschließen will, und streckt ihm das Geld vor. Da der größere Theil des Paradieses aus Ladendienern besteht, so hat diese Scene mit der leeren Kasse bei ihnen sympathisch eingeschlagen, um die Rufe nach Passepartout und Jules Verne hören nicht auf. Der Erfolg des Stückes ist riesig.

Neuntes Bild. Station Kearney in den Felsengebirgen des Amerikanischen Festlandes. Die Pawnee-Indianer schleichen im Schneegestöber heran, machen den Stationsvorstand nieder und schneiden die Telegraphenstränge ab. Ein 2 Uhr das Haus, und nun werden den ganzen Winter hin-

wirklicher, echter Zug mit Locomotive, Tender und Waggons braust pfeifend und pustend heran. Die Indianer kuppeln die Locomotive ab, die nun allein davon fährt, und greifen die Passagiere in den Waggons an. Ein Gesecht entspinnt sich; die Nothhüte schlagen mit ihren Tomahawks drein, während Phileas Fogg, Archibald Corfican, Passepartout und Andere aus den Waggons springen und mit den Drehpistolen feuern. In der Hitze des Gesechtes haben die Nothhüte die beiden Schwestern Auda und Remea aus dem Waggon gerissen. Als die Locomotive zurückkehrt, sind die Indianer verschwunden, aber die Frauen mit Fogg, Corfican und Passepartout eilen ihrer Spur nach, während der Zug davonbraust. Diese Scene ist wirklich so lebendig gehalten, daß ihr an Spannung nur die nächste gleichkommt und die Kritik beide Augen zudrückt.

Zehntes Bild. Die kleine Garnison des Forts Kearney zerstreut sich mit unferen drei Reisenden, um die Frauen zu suchen. Wer zuerst etwas Bedenkliches bemerkt, hat einen Signalschuß abzufeuern. Phileas Fogg, in Gedanken versunken, wird von den Nothhäuten überfallen und ihm der Revolver entrissen, bevor er ihn abfeuern kann. Er und die beiden Frauen sollen verpeißt werden. Letzteres ist denkbar, da sie in ihrer Angst zum Treffen schön sind. Da reizt Fogg den Indianerhäuptling zur Wuth, damit er ihn erschieße und so unbewußt den verabredeten Signalschuß gebe. Wie der Häuptling auf Fogg abdrücken will, fällt er selbst durchbohrt nieder. Passepartout hatte sich vor den Indianern in einen hohlen, einsam auf der Bühne stehenden Baum geflüchtet und jetzt im rechten Augenblick seinen Herrn durch Erziehung des Häuptlings gerettet. Auf den Schuß stürzen die Soldaten der Union herbei und strecken sämtliche Nothhüte nieder. Unter dem rasenden Jubel des Hauses umarmen sich Männlein und Weiblein.

Elfte Bild. Speisezimmer des nach Europa bestimmten Dampfers „Henrietta.“ Fogg, Corfican und die beiden Frauen beklagen sich über die schlechte Kost, während der schwarze Schiffstoch sie auslacht. Da sieht Passepartout den Neger lang und verdächtig an, gießt Wasser auf sein Taschentuch und wäscht den Neger weiß, bis der Polizeist Fir vor uns fix und fertig steht. Ihn niederwerfen, die Pistole ihm auf die Brust setzen und ihm die genommene halbe Million wieder abnehmen, ist für Passepartout die Sache eines Augenblicks. Die halbe Million ist auch sehr nöthig, da das Dampfboot „Henrietta“ nach Bordeaux bestimmt ist, Fogg aber damit nach Liverpool will. Es bleibt ihm nichts übrig, als die Matrosen jeden mit einer Tausendfrancs-Note zu bestechen und dem halstarrigen Capitän das Schiff um 400,000 Francs abzukaufen. Nun hat das Schiff zwei Capitäne, den deposedirten alten und den neuen, Namens Phileas Fogg.

Zwölftes Bild. Commandantenbrücke des Dampfers „Henrietta.“ ringsum das weite, wogende Meer. Der Kohlenworrath ist zu Ende; da befehlt Phileas Fogg, die Schiffswandungen niederzureißen und alles entbehrliche Holzwerk in den Kessel zu werfen, denn heute ist der vorletzte Tag, heute muß noch Liverpool erreicht werden, damit er morgen in seinem Londoner Club erscheine. Die Kolbenhübe der Cylinder bewegen sich mit reizender Geschwindigkeit, in dichten Wolken braust der Dampf, die Loche des Kessels spiegeln sich in den Wolken. „Vermehrte Geschwindigkeit!“ commandirt Fogg — Explosion, der Kessel springt, das Schiff geht in Stücke, auf der Commandantenbrücke erscheint der alte Capitän. „Ich sterbe mit meinem Schiff!“ — „Sie haben kein Recht dazu, denn es gehört mir!“ ruft Fogg, und das Meer mit seinem Leichten-tuche deckt Alles zu. Jules Verne wird gerufen; welche Ungerechtigkeith! Nicht er ist der Poet, sondern der unbekannte Maschinenmeister, der das Stück gezimmert hat.

Dreizehntes Bild. Das weite, trümmerbedeckte Meer. Unweit an der Küste ragt Fort und Leuchthurm von Liverpool. Das Life-boat taucht langsam aus dem vom Versinken des Brades geschaffenen Wirbel hervor; auf demselben bewegt sich Fogg und rettet, wen er kann. Er bekommt den Polizeisten Fir beim Haar zu fassen und zieht ihn herauf. Dieser, Liverpool's Küste und Britischen Boden erkennend, erklärt seinen Retter für verhaftet, worauf Passepartout den Agenten wieder über Bord wirft.

Vierzehntes Bild. Hotel in Liverpool. Alle Welt hat sich gerettet. Aber leider ist heute der letzte Tag und der letzte Zug nach London vorüber. Die Wette hält Fogg für verloren, als er auf der Post erfährt, daß heute nicht Montag, wie er annahm, sondern Sonntag ist, er also einen Tag gewonnen hat. Da er von West nach Ost die Welt umfuhr, so nahm jeder Tag für ihn um vier Minuten zu; vier Minuten multiplicirt mit den 360 Graden der Erdkugel machen 1440 Minuten oder 24 Stunden aus. Das wäre nun der einzige Augenblick, um einige Belehrung der Menge mitzutheilen, allein die Menge ist bereits ermüdet, Jules Verne macht es mit ein Paar Worten ab, die Niemand versteht, kurz und gut, es ist noch ein Tag übrig, also fort nach London. Da tritt der Agent Fir auf und erklärt ihn für verhaftet. Da sagt Archibald Corfican: „Nicht dieser Gentleman, sondern ich bin der Dieb.“ Phileas Fogg kann fortfürzen. Während aber Archibald ins Gefängniß abgeführt wird, erhält Fir die Depesche, daß der Bankdieb bereits mit allen Millionen eingefangen sei.

Fünfzehntes Bild. Der Club der Excentrischen wie zu Anfang des Stückes. Im Triumph kommt Phileas Fogg an, Heirath zwischen ihm und Auda, Heirath zwischen Archibald und Remea. Erschöpft verläßt das Publikum gegen 2 Uhr das Haus, und nun werden den ganzen Winter hin-

durch diese fünfzehn Bilder, drei Stück per Akt abgeleiert werden. Geht kein Pariser mehr hinein, dann machen die Decorationen die Runde durch ganz Frankreich, und nach Jahren mögen sie dann in's Ausland verkauft werden. Berne und der Theater-Director lachen, und nun die Waise zerbricht eine Thräne und seufzt: Wie schade um Berne!

Zwei Finger

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Zwei Höfe.“

Fortsetzung.

„Das geht nicht so rasch! Aber vielleicht können Sie sich nützlich machen, und das würde Ihrer Strafe zugute kommen! Sie sind ein gewandter, geschickter Mensch! Suchen Sie sich in das Vertrauen des Burschen zu setzen — Er ist noch jung —“

„Das will ich, Herr Affessor!“ entgegnete der Jäger bereitwillig, „und es soll mir gar nicht schwer fallen! Ich war lange Zeit in Polen, ich kenne die Leute! Das Gericht kann sie todtschlagen, da gestehen sie Nichts, aber gegen ihresgleichen plaudern sie sich gern aus.“

„Nun, versuchen Sie Ihr Heil!“ erwiderte der Affessor erfreut, aber doch scheinbar ruhig. „Freilich ist es für den Gang der Sache ohne Bedeutung, aber wenn Sie klug und vorsichtig sind, könnte es Ihre Strafe mildern.“

„Schon gut,“ entgegnete der Jäger und seine Augen funkelten, „wir werden bald so vertraut wie Brüder sein — Jablonsky und ich.“

Wie seiner Sache gewiß, ließ er sich mit triumphirendem Lächeln in die Zelle des jungen Jablonsky führen.

Schon einige Tage darauf bat der Jäger um seine Vernehmung.

Etwas Tüfisches, Dämonisches lag heute in seinem Gesicht. Wie konnte dies auch anders sein? Es war der häßliche Ausdruck eines Denuncianten! Dies elendeste der Geschäfte gräbt augenblicklich seine verzerrenden Linien in's Antlitz.

Der Jäger berichtete: „Ich hab' ihn zutraulich gemacht und gethan, als ob ich Nichts von seiner Sache wüßte, und hab' ihm erzählt, daß ich einen Menschen in der Trunkenheit erschlagen; aber ich werde doch Nichts gestehen, und wenn sie mich in Stücke rissen. Dazu lachte der junge Kerl beifällig, als wären das auch seine Gedanken. Dann fragte er mich, ob man ohne Geständniß bestraft werden könne. „Bewahre!“ entgegnete ich. „Sie müssen mich herauslassen! da kräht dann kein Hahn oder Hund mehr darnach!“ „So hat der Bruder doch recht,“ murmelte er in seiner Sprache, weil er nicht denkt, daß ich sie verstehe! Glauben Sie mir, Herr Affessor — so schloß der Jäger seinen Bericht — „mein Stubengefährte ist der Schügel! Da ist keine Frage! Aber ich bin auf dem besten Wege, es ganz herauszubekommen! Wir sind schon intim!“

Der Spion hatte ein zustimmendes Lächeln, eine lobende Erklärung des Affessors erwartet und blickte jetzt verwundert in das kalte, verschlossene Antlitz desselben.

Er glaubte darin nur eine Verstimmung darüber zu finden, daß sein Bericht noch so dürftig und unvollständig war. Als er wieder abgeführt worden, konnte der Affessor selbst nicht umhin, zu sagen: „Was hatte der Schuft für eine satanische Freude, den armen Pürschen zu überliefern und ihn dem Messer der Gerechtigkeit zu überliefern!“ . . . Der Affessor erschrock, als acht Tage später Törpe mit triumphirender Miene kam. Er kam mit einer Miene, als litte er selbst unter dem Druck der Gewissheit.

„Hat Ihnen Jablonsky Etwas anvertraut?“ fragte der Richter.

„Fragen Sie mich nicht, Herr Affessor! Geben Sie mir meine richtige Strafe! Ich mag Niemand — in's Unglück bringen —“

„Sprechen Sie doch! Wenn ich auch Ihre Bedenken ehre, es ist damit zu spät. Ich müßte Sie sonst zu Ihrer Aussage zwingen!“

Des Jägers Augen schienen sich zu feuchten.

Der Affessor erstaunte über das Benehmen. Trat wirklich Törpe's besseres Selbst und damit Theilnahme und Mitleid in den Vordergrund?

Der Jäger begann in gedämpftem, fast wehmüthigem Tone zu berichten. —

„Er ist von seinem Bruder verführt worden, an dem er mit großer Liebe hängt, und für den er durch's Feuer gegangen wäre! Sein älterer Bruder hat ihm das Leben gerettet, und seitdem kann er mit ihm machen, was er will. Die Viehhändler machen alle acht Tage regelmäßig dieselbe Tour. So hat sein Bruder Alles vorbeereiten können, hatte eine Doppelflinte im Walde versteckt gehalten — denn daß die Händler die ihre vergessen würden, darauf konnten sie nicht rechnen: ja es war dem jungen Jablonsky sehr fatal, er würde die Flinte nicht mitgenommen haben, wenn ihn nicht ein Gast daran erinnerte und so dazu gezwungen hätte. Der junge Pürsche hat dann dennoch den Fahrweg verlassen und mitten durch das Gebüsch den Waldweg aufgesucht. Er ist nur um wenige Minuten den Viehhändlern zuvorgekommen. Sein Bruder hatte indeffen schon die Flinte bereit gehalten, und so hatte der junge Bursche nur zielen und abdrücken dürfen! Dann ist er selbst wie ohnmächtig zusammengesunken und hat die bitterste Reue über seine That empfunden, während sein Bruder inzwischen die Ermordeten beraubte und mit dem Raube entfloh, als seine scharfen Augen in weiter Ferne einen Menschen gewahrten.“

Der Affessor hörte mit Staunen. —

„Und Sie können diese Ihre geheime Aussage mit gutem Gewissen beschwören?“ fragte er.

„Das kann ich!“ entgegnete der Jäger fest.

„Und das müssen Sie!“ wollte es im Affessor aufsteigen.

Es lag kein Grund vor, dem Jäger den Zeugen eid nicht abzunehmen. Zwar war er eine mehrfach bestrafte Persönlichkeit, aber ehrenrührige Verbrechen waren ihm noch nicht zur Last gelegt worden, und so mußte zu seiner Vereidung geschritten werden. Der Jäger wurde in das schwarzverhangene Schwurzimmer geführt. Der Affessor las ihm noch einmal langsam und deutlich seine Aussage vor. Eben wollte er den Jäger zur Ausstreckung der symbolisch Gott zum Zeugen anrufenden drei Finger auffordern, da gewahrte er erst, daß der Jäger, wenn auch nicht mehr den Arm, doch noch immer die rechte Hand verbunden hatte und das Protokoll mit seiner linken Hand unterschrieben haben mußte.

„Ich habe nicht bemerkt, daß Ihre Hand noch nicht geheilt ist,“ sagte der Affessor. —

„Das hat Nichts zu sagen! Ich kann den Verband abnehmen,“ entgegnete der Jäger. Er that es augenblicklich und erhob die Hand zum Schwur. —

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden.“

„Halt!“ rief plötzlich der Affessor. Der zum Schwur erhobenen Hand fehlten — zwei Finger. Der Mittel- und Goldfinger waren völlig abgelöst, und allein der Zeigefinger starrte in die Höhe —

„Mörder!“ stieß der Affessor sofort hervor. Instinctartig kam ihm das Wort. Er rief es, als hätte sein inneres Auge plötzlich den Schleier gehülft und das Verborgenste an's Licht gebracht. „Du selbst bist der Thäter!“ setzte er tonlos hinzu.

Törpe taumelte zurück. —

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* Die Motive zur Deutschen Konkursordnung sind jetzt in einem Bande von nicht weniger als 492 Seiten erschienen. Als Anlage dazu ist ein Beilageband von 105 Seiten Text beigegeben, welcher die Quellen des gegenwärtig in Deutschland geltenden Konkursrechtes darstellt. Ein Bild von der Mannigfaltigkeit dieser Quellen giebt schon die Preussische Monarchie. In den Provinzen Preußen, Pommern (ohne Neupommern u.) Brandenburg, Sachsen, Polen, Schlesiens, Westfalen, sowie in den Hohenzollernischen Landen und im Gebiete des Justizsenats zu Ehrenbreitstein gilt die Konkursordnung vom 8. Mai 1855, — in der Rheinprovinz der Code de commerce — in Hannover die Hannoverische Prozeßordnung von 1850, in Ostpreußen, Pommern und Göttingen noch die Preussische allgem. Gerichtsordnung, — in Nassau die Nassauische Konkursverordnung von 1859, in den übrigen Theilen der Monarchie — Neupommern und Rügen, Schleswig-Holstein, Hessen und Frankfurt am Main — und in dem Herzogthum Lauenburg giebt es keine Konkursordnungen, sondern nur eine Reihe von landesherrlichen Konstitutionen älterer und neuerer Zeit, welche einzelne, das Konkursrecht oder Verfahren betreffende Theile feststellen, neben ihnen findet das gemeine Recht Anwendung. In gleicher Weise besteht von den übrigen Bundesstaaten die Konkursgesetzgebung aus einer Anzahl von einzelnen Verordnungen in den Königreichen Sachsen und Württemberg, den Großherzogthümern Sachsen-Weimar, Hessen (ausgenommen die Provinz Rheinhessen), Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, den Herzogthümern Sachsen-Meiningen, Altenburg, Coburg und Anhalt, den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt, Sondershausen, Neuchältere Linie, jüngere Linie und Schaumburg-Lippe. Konkursordnungen hingegen haben das Königreich Bayern seit 1870, die Großherzogthümer Baden seit 1864, Oldenburg seit 1814, die Herzogthümer Braunschweig seit 1850, Sachsen-Gotha seit 1776, die Fürstenthümer Waldeck seit 1836, Lippe seit 1779, die freien Städte Hamburg seit 1753, Bremen seit 1843 und Lübeck seit 1862. Mit Ausnahme derjenigen von Bayern, Hamburg und Bremen schließen sich die genannten Konkurskodifikationen dem gemeinen Recht an. Denselben Charakter tragen die Konkursgesetze des vormaligen Königreichs Hannover und Herzogthums Nassau. Die Konkursordnungen von Hamburg und Bremen dagegen sowie der Code de commerce, die Preussische Konkursordnung von 1855 und die Bayrische Prozeßordnung von 1869, Buch V., haben eigene Systeme. Der landesherrlichen Konstitutionen giebt es in den meisten Staaten eine zahllose Menge.

Provinzielles.

Wormditt. Hier hat sich ein sehr trauriger Vorfall ereignet. Der dreißig und einige Jahre alte Zimmergeselle Bartlewski von hier, so berichtet das „Br. Krbl.“, der vor etwa 3 Wochen in Spandau von einem tollen Hunde gebissen war, erkrankte in voriger Woche an der Tollwuth. In seiner Wohnung auf der Vorstadt in ärztlicher Behandlung genommen, gelang es dem Unglücklichen in der Nacht zum zweiten Feiertage sich der Stricke, mit denen er im Bette gefesselt war, zu entledigen und leicht befeidet nach der Stadt zu eilen. Hier postirte er sich vor der Wohnung des Doktor Pöschmann, postete und klopfte an den Eingängen umher raste und schrie, so daß man das Gebrüll aus einer Menagerie zu hören glaubte, und lauerte dann wieder, wenn die Wuthanfalle etwas vorübergingen, still an der Thür, stehentlich herauszufend, der Doktor müßte ihm ein Messer herunterwerfen, damit er sich tödten könne. Dann nahm er seine Klopantoffeln, zerhug sich damit Kopf und Gesicht und wüthete weiter, als es endlich gegen Morgen gelang, ihn in's Krankenhaus zu bringen, wo er Nachmittags unter unglücklichen Leiden gestorben ist.

Elbing. In der Sitzung der Stadtverordneten am 1. d. verabschiedete sich der bisherige Oberbürgermeister Herr

Selle in einer herzlichen Ansprache von den Stadtverordneten. Herr Oberbürgermeister a. D. Philippus erwiderte hierauf im Namen der Stadtverordneten, daß er die ausgesprochene Hoffnung auf eine bessere Zukunft Elbing's mit Freuden unterstütze, denn gerade unsere Commune sei darauf angewiesen, in ihrer jetzigen hart bedrängten Lage sich dieser Hoffnung hinzugeben. Elbing, heißt es nach der hiesigen „Post“, habe sich stets bemüht, seine Lage zu verbessern, aber die Ungunst der Verhältnisse ist an diesem Rückschritt Schuld, dem scheidenden Oberbürgermeister treffe kein Vorwurf, im Gegentheil die ganze Bürgerschaft erkenne es an, daß er stets eifrig bemüht gewesen, das Wohl der Stadt zu fördern. Auch seiner Thätigkeit im Landtag müsse an dieser Stelle noch besonders allerkennend gedacht werden und mit dem Dank der Versammlung für die glückliche Leitung des schwierigen Amtes verbinde er den aufrichtigen Wunsch, daß es dem Scheidenden auch in seinem neuen Wirkungskreise recht gut gehen möge.

* Bezüglich der von den Elbinger Blättern gebrachten (auch in dieses Blatt übergegangenen) Mittheilungen über zahlreiche Konkursanmeldungen und noch zu erwartende Zahlungseinstellungen hiesiger Kaufleute schreibt ein hiesiger Correspondent der „Allg. Ztg.“: „So groß ist Elbing denn doch nicht, und so viele Kaufleute existiren hier nicht, selbst alle Tröbder mitgezählt, daß täglich einer falliren kann, und doch noch eine genügende Anzahl übrig bleibt. Außer dem großartigen Fabrikgeschäft für Eisenbahnbedarf, der Dampfmaschinenfabrik, dem Kupferwaaren-Fabrikgeschäft von Wilhelm haben bis jetzt den gerichtlichen Konkurs die Firmen: A. von Nissen, Th. Steppert, G. A. Schilde angemeldet, und so im Stillen aufgefliegen sind außerdem noch zwei angehende Kommerzienräthe. In vielen Fällen war nicht die allgemeine Geschäftsstille Schuld an der Zahlungsunfähigkeit der einzelnen Geschäfte. Es kam dazu hier und da wohl auch recht auffälliger übertriebener Luxus, Geschäftsvernachlässigung und Geschäftsunkenntniß, ja selbst Hazardspiel. Bei solchen Zuständen kann es nicht ausbleiben, daß solche Geschäftsleute und alte, bewährte Firmen in Mitleidenschaft gezogen werden, empfindliche Verluste erleiden und schließlich womöglich selbst den Bankrott erklären müssen. Man erzählt in der Stadt, daß einer unserer Rechtsanwälte in noch nicht drei Monaten 237 Wechselproteste aufzunehmen gehabt hat. Zu beklagen bleibt es immerhin, daß unter den Häusern, welchen die Fama einen baldigen Tod an Entkräftung prophezeit, auch sonst große, renommirte Firmen genannt werden.“ — Der „Dstr. Ztg.“ wird ferner berichtet: „Die Fabrik-Platten in Elbing üben, wie uns von dort mitgetheilt wird, einen empfindlichen Rückschlag auf Handel und Verkehr im Allgemeinen. Nicht weniger, als 4000 (?) Arbeiterfamilien, sind in den letzten Wochen von dort weiter südwärts gezogen und 8000 (?) Arbeiter weilen noch brodblos in der Stadt. Ihr Wochen-Verdienst war vorher kein geringer und „leben und leben lassen“ ihr Wahlpruch. Daß sie jetzt knapp, beinahe gar nichts zu leben haben, spürt man daher durchweg sehr empfindlich.“ — [Uns scheinen diese Zahlen doch etwas sehr hoch gegriffen zu sein und wird man wohl einige Nullen fortlassen können D. R. d. M. D.]

× Danzig, 1. April. Die hiesige Schiffahrts-Aktiengesellschaft wird am 5. April c. ihre Jahres-Versammlung abhalten. Die Gesellschaft ist jetzt Eigenthümerin von Antheilen an zwanzig Segelschiffen, ferner gehören ihr zwei Dampfschiffe ganz und ein dritter Dampfer, der ca. 140,000 Thlr. kosten soll, wird für ihre Rechnung in Glasgow gebaut. Von den 22 Schiffen der Gesellschaft haben in einer anerkannten Klassifikationsgesellschaft 16 die erste Klasse, 5 die zweite und nur eins ist nicht klassifizirt. Der Gewinn ohne Abzug der Versicherungsprämien und Abschreibungen betrug im verfloffenen Jahre bei den Segelschiffen ca. 15 $\frac{1}{4}$, bei den Dampfern ca. 20 $\frac{1}{3}$ pCt., und wird die Dividende pro 1874 = 6 pCt. betragen. — Der mit ca. 40 Last Kohlen befrachtete Dberfahn des Schiffers Carl Breilag ist in der Wotflau gegenüber Srothreich in der Nacht vom 29. März so schnell versunken, daß der Schiffer mit seiner Familie nur durch schleunigstes Verlassen des Rahns das nackte Leben retten konnte. Die Ladung ist zwar versichert, der Schiffer hat aber seine gesammte Habe verloren. Es werden jetzt bereits Versuche gemacht, das Fahrzeug wieder emporzuziehen. — Bei den Schiffsbauten der Kaiserl. Marine macht sich schon seit einigen Jahren ein sehr fühlbarer Mangel an geeigneten Bauhölzern, namentlich den zu Spanien geeigneten, bemerkbar. Auch in Danzig tritt dieser Mangel immer mehr hervor. Es soll daher Seitens der oberen Marinebehörden die Absicht zu erkennen gegeben sein, bei künftigen Neubauten sämtliche Schiffsgewerke aus Eisen zu konstruiren und nur zur Bekleidung derselben Holz zu verwenden. — Beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht sind vom 1. April ab die Dienststunden in sämtlichen Bureaus, wie auch der Gerichts- und Deposital-kasse auf die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachm. festgesetzt. Um 4 Uhr werden sämtliche Bureaus und Klassen geschlossen. Zur Empfangnahme von Schriftstücken wird jedoch an allen Wochentagen ein Beamter bis 6 Uhr Nachmittags in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt anwesend sein. — Bei dem hiesigen Magistrat gehen jetzt noch immer durchschnittlich 50—80 Reclamationen gegen die Klassensteuer-Berantlagung täglich ein.

Danzig. Der „K. S. Z.“ wird von hier geschrieben: Unsere Handelswelt wird in nächster Zeit leider wieder den Untergang eines großen Holzgeschäftes zu beklagen haben. Das umfangreiche Geschäft des kürzlich verstorbenen Herrn Felix Perend soll nämlich aufgelöst werden, da sich kein Unternehmer zur Fortführung desselben gefunden hat. Damit stirbt dann auch der letzte Zweig der einst unter Heinrich Berends Leitung weltbekanntem Firma Theodor Berend & Co. vollständig aus.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Müll in Memel.